

Kaspar und Max sind ausgewachsen

Georg Unterholzner hat einen neuen Roman geschrieben – der vierte Krimi mit den beiden jugendlichen Hobbydetektiven

Von Petra Schneider

Ascholding – Seit einigen Jahren gehören Kaspar und Max zur Familie Unterholzner. „Als der Max ins Kloster gegangen ist, hat meine Mutter geweint“, sagt Georg Unterholzner. Vier Krimis hat der 50-Jährige über die beiden jugendlichen Hobbydetektive geschrieben, *Die Gezeichneten* ist kürzlich erschienen. Unterholzner, der mit seiner Familie in Ascholding lebt, arbeitet tagsüber als Amtstierarzt im Landratsamt, abends beschäftigt er sich mit seinen Figuren. Die ehemaligen Internatsschüler des Klosters „Heiligenbeuern“ haben sich inzwischen zu jungen Männern ausgewachsen: Kaspar wohnt in Schwabing und studiert Griechisch und Latein, Max ist in den Benediktinerorden eingetreten.

„Die Frage war nun, wie bringe ich den Max wieder aus dem Kloster heraus“, sagt Unterholzner. Denn dass der lebenslustige Sohn vom Bräu aus Wolfratshausen da nicht hinpasst, ahnte nicht nur Unterholzners Mutter. Über seine Figuren spricht der Autor wie über Freunde. Der Max sei ein langer Schlacks mit rötlichen Haaren, temperamentvoll und schlau, einer, der nicht lange fackelt. Ganz anders der gutmütige Kaspar. „Den kann ich mir nicht so genau vorstellen.“. Schließlich sei er der Ich-Erzähler

„Bis zur Mitte eines Krimis weiß ich nicht, wer der Mörder ist.“

und Chronist. Und würde sich als solcher eben nicht selbst beschreiben. Das muss Unterholzner akzeptieren, auch, dass seine Figuren ein Eigenleben entwickeln. „Da möchte ich nicht dagegen arbeiten.“ Auch der Plot entwickle sich wie von selbst. „Bis zur Mitte eines Krimis weiß ich nicht, wer der Mörder ist.“

Für den Autor sind seine Geschichten wie eine Reise in die eigene Vergangenheit: die Musik der 70-er, die Frauengeschichten, die selbst gedrehten Zigaretten und die Suche nach dem Wohin im Leben. Ausgehend von einem „Kristallisationspunkt“ nehmen sie ihren Lauf. Im Fall seines neuen Romans sei dieser Punkt der Satz eines Freundes gewesen, der an Kinderlähmung erkrankte und im Rollstuhl saß. „Der hat einmal zu mir gesagt, dass er im Kopf tanzen kann“, sagt Unterholzner. Das habe ihn interessiert – auch wie das sei, „Sex bei Menschen mit Behinderungen“. Also hat er sich Fachbücher besorgt. „Da ist mir klar geworden, dass sich auch Behinderte als sexuell attraktive Wesen wahrnehmen wollen.“ So ist Elli in die Geschichte eingetreten: eine intelligente und eigensinnige junge Frau, die seit einem Sturz aus dem Fenster im Rollstuhl sitzt. Sie ist es, die Max aus dem Kloster holt. „Denn das kann nur eine Frau“, sagt der Autor. Eineinhalb Jahre hat Unterholzner an seinem vierten Roman gearbeitet, herausgekommen ist ein straff aufgebauter Krimi mit überschaubarem Personal. Es geht um den ermordeten Pfleger von Elli, Erpres-



Eineinhalb Jahre hat Georg Unterholzner an seinem vierten Roman „Die Gezeichneten“ gearbeitet – einem straff aufgebauten Krimi mit überschaubarem Personal.
Foto: Manfred Neubauer

sung, pikante Details um einen italienischen Schmusesänger, Drogen. Schauplatz ist eine Schwabinger Wohnung, alles fast kammerspielartig reduziert. Auch Lokalkolorit und „Schenkelklopfer“ setzt Unterholzner sparsamer ein als bei den Vorgängerromanen. Seine Protagonisten würden schließlich erwachsen.

Dass man seine Romane in die Schublade „Regionalkrimis“ einsortiert, hat ihn immer geärgert. Er könne doch nur über das schreiben, was er kenne. Das sei nun einmal seine Heimat oder das Leben im Internat, das der ehemalige Schüler des

Internats Klosters Schäftlarn aus erster Hand kennt. Im Vordergrund stehen die Figuren und ihre Beziehung zueinander. Sie auszuleuchten, ist dem Autor gut gelungen. Unterholzner ist ein genauer Beobachter. Seine Figuren, allen voran Elli, sind differenziert, ihre Handlungen psychologisch nachvollziehbar. Action mag er nicht, auch nicht, „dass man sich von abartigen Gewaltszenen beschmutzt fühlt“.

Ganz in seinem Element ist Unterholzner bei seinen Lesungen. Dann übersetzt er seine hochdeutschen Texte ins Bairi-

sche, weil das eben seine Sprache ist, und genießt es, wenn der Funke im Publikum überspringt. Sein Lektor beim Rosenheimer Verlagshaus habe neulich gesagt, dass man *Die Gezeichneten* wunderbar verfilmen könne. „Dann würde ich den Bräu von Wolfratshausen spielen, weil der so schön schimpfen kann“, sagt Unterholzner.

Georg Unterholzner liest am 23. Februar in Wolfratshausen, am Freitag in Bad Tölz. Die Lesungen finden in der Buchhandlung Rupprecht, Beginn 20 Uhr.